



Die Regierung hat in den vergangenen Monaten mit Vertretern verschiedener Glaubensgemeinschaften über eine neue Konvention verhandelt, die das Verhältnis zwischen dem Staat und den Glaubensgemeinschaften neu regeln soll. Beide Seiten haben sich auf einen gemeinsamen Text verständigt, der unter bestimmten Bedingungen die bestehenden Konventionen ablösen wird.

Die LSAP begrüßt dieses Abkommen, das in allen Punkten dem Regierungsprogramm und den Zielsetzungen des LSAP-Wahlprogramms entspricht.

Die neue Konvention betrifft nicht nur die Frage der Finanzierung der Glaubensgemeinschaften, zu der die Bevölkerung im Rahmen eines Referendums befragt werden sollte, sie regelt auch zwei andere wichtige Aspekte in Übereinstimmung mit unserem Wahlprogramm: die Einführung eines religionsneutralen Werteunterrichts in allen Grund- und Sekundarschulen, sowie die Entlastung der Gemeinden, die künftig nicht mehr zur Finanzierung der Kirchen herangezogen werden sollen.

Die neue Konvention ermöglicht es, eine Reihe von juristischen und praktischen Problemen einvernehmlich zu lösen, die im Falle einseitiger Entscheidungen der Regierung eine Auflösung der bestehenden Konventionen erschwert hätten.

- Im Rahmen der Verfassungsreform wird neben dem Grundrecht auf Religionsfreiheit auch das Prinzip der Trennung von Staat und Kirchen sowie die Neutralitätspflicht des Staates gegenüber allen religiösen und weltanschaulichen Strömungen in der neuen Verfassung verankert. Die Beziehungen, die der Staat zu den Glaubensgemeinschaften auch weiterhin unterhalten wird, werden gesetzlich geregelt und können durch Konventionen präzisiert werden. Diese Konventionen sind öffentlich einsehbar, so wie es für alle Konventionen der Fall ist, die der Staat mit Vereinigungen oder Interessengruppen abschließt.
- Artikel 106 der Verfassung, durch den der Staat bisher dazu verpflichtet war, die Gehälter und Pensionen aller Kultusdiener zu bezahlen, wird ersatzlos gestrichen.
- Die neue Konvention sieht vor, dass die Religionsgemeinschaften die Gehälter für neu eingestelltes Personal selbst übernehmen müssen. In einer Übergangszeit bezahlt der Staat weiterhin die Gehälter der Kultusvertreter, die momentan unter Vertrag stehen ; diese Personen müssen jedoch in Rente gehen, sobald sie das gesetzliche Rentenalter erreicht haben. Mittelfristig werden die Religionsgemeinschaften demnach selbst für die Gehälter ihres Personals aufkommen.
- Im Rahmen der Konvention erhalten die Religionsgemeinschaften jährlich eine pauschale finanzielle Unterstützung vom Staat, die im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl steht. Im Vergleich zu bestehenden Konventionen fällt der betreffende Betrag um ein Vielfaches niedriger aus.

- Im Gegenzug verpflichten sich die Glaubensgemeinschaften, dass sie die verfassungsmäßig garantierten Grundrechte und Freiheiten, die öffentliche Ordnung und die demokratischen Werte Luxemburgs respektieren, ebenso wie die Förderung der Menschenrechte, der Gleichbehandlung und die Gleichstellung von Mann und Frau. Sie verpflichten sich, Mitglieder, die gegen diese Prinzipien verstoßen, aus der Organisation der Glaubensgemeinschaft auszuschließen.
- Konventionen können zudem ausschließlich mit Glaubensgemeinschaften abgeschlossen werden, die einer weltweit anerkannten Religion angehören und in Luxemburg von einer ausreichend großen Anzahl von Anhängern unterstützt werden. Bisher gilt dies für die katholische Kirche, das israelitische Konsistorium, die protestantische Kirche Luxemburgs, die orthodoxe Kirche Luxemburgs und die anglikanische Kirche Luxemburgs. Angesichts der demografischen Entwicklung und im Respekt des Prinzips der Gleichbehandlung wird ebenfalls eine Konvention mit der Schura, der Versammlung der muslimischen Gemeinschaft Luxemburgs, abgeschlossen.
- In Bezug auf die katholische Kirche werden sich die Gemeinden, die aufgrund der bestehenden Konventionen verpflichtet sind, das Defizit der Kirchenfabriken auszugleichen, künftig nicht mehr zur Finanzierung beitragen. Das Vermögen der Kirchenfabriken und die Kirchengebäude werden an einen nationalen Fonds übertragen, der von der katholischen Kirche verwaltet wird. Der Unterhalt der Kirchengebäude wird ausschließlich aus den Mitteln dieses Fonds bestritten werden müssen, eine finanzielle Beteiligung durch die Gemeinden ist ausgeschlossen. Kommunen und Kirchenfabriken müssen sich bis Anfang 2017 darüber verständigen, welche Kirchengebäude in den Besitz der Kommunen bzw. an den Fonds übergehen. Im Falle einer Uneinigkeit entscheidet der Gesetzgeber. Die Kommunen und der Staat erhalten ein Vorkaufsrecht zum symbolischen Euro für Kirchengebäude, die die Kirche nicht mehr unterhalten kann und die im Hinblick auf eine Umnutzung entweicht werden. Darüber hinaus werden die Kommunen auch nicht mehr dazu verpflichtet sein, ein Pfarrhaus zur Verfügung zu stellen.
- Der Religions- und der Moralunterricht werden durch einen gemeinsamen Werteunterricht ersetzt, in dem philosophische und ethische Fragen behandelt werden und Wissen über religiöse und kulturelle Traditionen vermittelt wird. Der Werteunterricht soll im Herbst 2016 an den Schulen eingeführt werden. Zielsetzungen und Inhalte dieses Unterrichts werden von der nationalen Programmkommission ausgearbeitet, die in Bezug auf Fragen der Philosophie und Religion interessierte Akteure aus der Zivilgesellschaft anhört, zu denen der neu zu schaffende Kultusrat gehören wird. Die derzeit tätigen KatechetInnen erhalten die Möglichkeit, sich durch Weiterbildungen beruflich neu zu orientieren, dies unter Berücksichtigung ihrer Diplome, ihrer Berufserfahrung und im Rahmen der allgemeingültigen Regeln des öffentlichen Dienstes. Die katholische Kirche wird einen Teil der KatechetInnen selbst übernehmen. Der konfessionelle Religionsunterricht, den die Kirchen anbieten, wird nicht in den Gebäuden der öffentlichen Schule stattfinden.
- Die 4. Frage des geplanten konsultativen Verfassungsreferendums über die Beibehaltung oder Abschaffung der obligatorischen Finanzierung der Gehälter und Pensionen der Kultusdiener wird zurückgezogen. Sie ist angesichts des breiten parlamentarischen Konsenses, der in dieser Frage hergestellt werden konnte, überflüssig geworden.



INFO

Séparation de l'Etat et des Eglises

Au cours des derniers mois, le gouvernement a mené des négociations avec les représentants d'un certain nombre de communautés religieuses en vue de la conclusion de nouvelles conventions qui règlent les relations entre l'Etat et les cultes. Sous réserve de certaines conditions, l'accord qui a pu être trouvé ouvrira la voie au remplacement des anciennes conventions par un nouveau dispositif.

Le LSAP salue la conclusion de cet accord qui est en parfaite conformité tant avec le programme gouvernemental qu'avec le programme électoral du LSAP en la matière.

La nouvelle convention ne traite pas uniquement de la question du financement des communautés religieuses, seul aspect qui devait faire l'objet du référendum consultatif du 7 juin prochain, mais elle couvre également deux autres points importants du programme électoral du LSAP, en l'occurrence le remplacement des cours de religion et de morale laïque à l'école par un cours commun d'éducation aux valeurs, ainsi que le financement des fabriques des églises par les communes.

La nouvelle convention permet de résoudre de nombreuses questions d'ordre juridique et pratique d'un commun accord avec les communautés religieuses, ce qui n'aurait pas été possible dans le cas d'une résiliation unilatérale des conventions existantes par l'Etat. Cette façon de procéder – dans le consensus – permettra donc d'aboutir plus vite au résultat voulu.

- Dans le cadre de la révision constitutionnelle en cours, le principe de la séparation de l'Etat et des Eglises et l'obligation de neutralité et d'impartialité de l'Etat en matière religieuse et idéologique seront ancrés dans la nouvelle Loi fondamentale au même titre que la liberté des cultes. Une loi réglera les relations futures entre l'Etat et les communautés religieuses, relations qui pourront être précisées par le biais de conventions. A l'instar des conventions conclues avec d'autres associations et organisations issues de la société civile, les conventions avec les communautés religieuses sont rendues publiques.
- L'article 106 de la Constitution, qui oblige l'Etat à payer les traitements et pensions des ministres des cultes, sera aboli.
- La nouvelle convention prévoit que les traitements du personnel nouvellement engagé par les cultes sont à charge de ces derniers. Pendant une période transitoire, l'Etat continuera à payer les traitements du personnel engagé sous l'ancien régime. Or, la nouvelle convention oblige les ministres des cultes de partir en retraite dès qu'ils ont atteint l'âge légal de la retraite. A moyen terme, les cultes devront donc subvenir eux-mêmes à leurs frais de personnel.
- Dans le cadre de la nouvelle convention, les communautés religieuses se voient octroyer un subside forfaitaire annuel en relation avec le nombre d'adhérents. Ces dotations forfaitaires représentent à peine un tiers du montant global versé à l'heure actuelle.

- En contrepartie, les communautés religieuses conventionnées s'engagent à respecter les droits et libertés constitutionnels, l'ordre public et les valeurs démocratiques, la promotion des droits de l'homme et l'égalité de traitement ainsi que l'égalité entre hommes et femmes. Aussi, ils s'engagent à écarter de l'organisation de leur communauté tout membre qui agit ou appelle à agir en violation de ces principes.
- Pour pouvoir bénéficier d'un conventionnement, les cultes en question doivent professer une religion reconnue au niveau mondial, doivent avoir leur siège sur le territoire du Luxembourg, et doivent être appuyés par une communauté suffisamment nombreuse. A l'heure actuelle, ces conditions sont remplies par l'Eglise catholique, le Consistoire israélite, l'Eglise protestante, l'Eglise orthodoxe et l'Eglise anglicane. Au vu de l'évolution démographique dans notre pays et en vertu du principe de la non discrimination, la nouvelle convention s'étendra désormais aussi à la Shoura, organe représentatif de la communauté musulmane du Luxembourg.
- En ce qui concerne spécifiquement l'Eglise catholique, les communes ne seront désormais plus obligées de contribuer au financement des fabriques des églises (couverture du déficit), ni de mettre un logement à disposition du curé. Le patrimoine des fabriques des églises sera transféré à un nouveau Fonds de la gestion des édifices religieux qui sera géré par l'Eglise catholique. L'entretien des églises sera entièrement à charge de ce Fonds, une participation financière de la part des communes étant expressément exclue par la convention. Jusqu'au début de l'année 2017 au plus tard, les communes et les fabriques des églises devront trouver un accord sur l'affectation future des édifices religieux (reprise soit par le Fonds, soit par la commune). En cas de désaccord, le législateur tranchera. Les édifices ainsi repris par les communes seront désacralisés pour être réaffectés à des fins non religieuses par la suite. Les communes et l'Etat garderont un droit d'acquisition préférentiel au prix symbolique d'un euro si le Fonds décide de ne plus assumer, ou ne sera plus en mesure d'assumer l'entretien d'un édifice religieux.
- L'enseignement religieux et le cours de formation morale à l'école seront remplacés par un cours commun d'éducation aux valeurs, qui traitera les grandes questions de l'humanité des points de vue tant des grands courants philosophiques et éthiques que des grandes traditions religieuses et culturelles. Le cours unique sera introduit dès la rentrée scolaire 2016. Les objectifs et contenus de ce cours seront élaborés par la commission nationale des programmes. La mise en place de nouvelles procédures de consultation garantira la participation étroite de la société civile, dont le Conseil des cultes à créer fera partie. Les enseignants et les chargés de cours de religion engagés sous le régime actuel se verront garantir leur rémunération et leur carrière actuelle et se verront proposer des perspectives professionnelles dans le domaine de l'Education nationale, grâce à une offre de formation continue et à la validation des acquis de l'expérience, ceci toujours dans le respect des règles usuelles applicables dans la Fonction publique. Une partie des catéchètes sera repris par l'Eglise catholique elle-même. L'enseignement religieux offert par les communautés religieuses n'aura pas lieu dans les bâtiments de l'école publique.
- La quatrième question du référendum constitutionnel consultatif concernant le financement obligatoire des traitements et pensions des ministres des cultes par l'Etat est retirée. Au vu du large consensus parlementaire qui s'est créé, la question y afférente est devenue sans objet.